



Blatt aus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeigen

Altenteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt
oben Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei wöchentlich 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile über deren Raum. Erwünschte Beilagen werden dankbar angenommen.

Amthliches.

Uebertragen wurde die erledigte Schulstelle in Oberthalheim, O.K. Nagold, dem Schulanfänger August Handschuh in Seebromm.

Am den Lehrerklassen des Landes finden wieder Prüfungen im Dufschlag statt und zwar: in Hall am 6. Dezember, in Heilbronn am 5. Dezember, in Ravensburg am 2. Dezember und in Neustlingen am 4. Dezember.

[[Volksvertretung und Volk.

Von unseren deutschen Reichstagsabgeordneten, die zur Zeit im heißen Wortkampf um die Siegespalme in der Zolltarif-Debatte ringen, werden die Verhältnisse im Volksleben nicht immer ganz richtig geschildert. Es ist selbstverständlich, daß die Herren sich von ihrer einmal gewonnenen Ueberzeugung bei der Beurteilung der heutigen Zustände leiten lassen, aber wir dürfen doch nicht vergeßen, daß die Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse nicht selten nur für einen enger begrenzten Zeitraum zutreffend ist. Ueber große industrielle Betriebe, über den Geldmarkt und andere Angelegenheiten kann man leicht an der Hand der offiziellen Berichte auf dem Laufenden bleiben, aber die intimen Reizungen der Verhältnisse im eigentlichen Volksleben entziehen sich doch nicht bloß vereinzelt leicht der Aufmerksamkeit. Mit dem Schlagwort „das Schicksal des kleinen Mannes“ wird gern operiert, aber wie es dem „kleinen Mann“ wirklich überall geht, das ist nicht allseits genau bekannt. Fern sei es von uns, auszusprechen zu wollen, daß heute für diese genannte Volks-Kategorie rosenrote Zustände im Durchschnitt herrschen, aber es wird gut sein, sich von Uebersehensmöglichkeiten nach jeder Seite hin frei zu halten. Wir haben keineswegs in Deutschland traurigere Zustände, als sonstwo, man muß beinahe im Gegenteil sich oft wundern, wie viel frischer Lebensmut sich geltend macht. Es giebt in manchen mäßig bemittelten deutschen Gegenden beispielsweise jetzt die Gelegenheit, die dort üblichen Kirmesfeiern zu beobachten; man kann gerade nicht sagen, daß unter dem Druck der Zeit die Freude am Leben und Vergnügen ausgestorben wäre. Gewiß, man wird den Leuten ihr Vergnügen aus vollem Herzen gönnen, aber eben darum wird es auch gut sein, Behauptungen zu vermeiden, ganz Deutschland sei ein großes Klagehaus. Daß im Auslande unsere deutschen Zustände in politischer und wirtschaftlicher Beziehung so außerordentlich häufig total verkehrt beurteilt werden, rührt von solchen Uebertreibungen her, die natürlich von allen deutsch-feindlichen Zeitungen mit Wonne weiterverbreitet werden. Es ist unglaublich, was darin geleistet wird.

Die Stodung in der Industrie hat schweren Verdienstmangel für Tausende gebracht; das ist aufrichtig zu beklagen und wird von niemand in Abrede gestellt werden. Wir haben auch hier zwei Thatsachen in Betracht zu ziehen, durch welche die Zwangslage verschärft worden ist. Die Bevölkerungsbewegung war in den Jahren der guten Konjunktur eine außerordentlich beträchtliche, und Tausende haben die Brücke nach der alten Heimat ohne die namentlich für einen Familienvater notwendige Vorsicht hinter sich abgebrochen. Sie begannen mit lästigen Verpflichtungen ihre neue Thätigkeit, und als es dann mit einem Male anders kam, empfanden sie die veränderten Verhältnisse doppelt drückend. Man kann ihnen gern mildernde Umstände für ihre reichen Entschuldigungen zubilligen, jeder Mensch strebt nach einer besseren Lage, aber haben andere Schuld daran, daß es so gekommen ist? Gewiß nicht, zumal es an bereiten Warnungen, es könne mit den guten Zeiten unmöglich noch lange so weitergehen, nicht gefehlt hat. Dann war aber, besonders in großen Städten, von wo heute das größte Lamento über die herrschende Notlage gemacht wird, schon vor Eintritt der ungünstigen Situation die Lage des kleinen Mannes eine heikle! Die Grundstücks-Spekulation hatte längst die Mieten für solche Familien dermaßen in die Höhe geschraubt, daß der Hauptteil des gewonnenen höheren Verdienstes dafür verloren ging. Darüber ist verhältnismäßig wenig gesprochen und geschrieben, jedenfalls waren aber hier trübe Verhältnisse schon längst vorhanden, bevor die letzteren offiziell proklamiert wurden. Auf der anderen Seite steht aber auch selbst in diesen Betrieben ein recht bedeutender Stamm von erfahrenen Leuten fest.

Diesen unter der ungünstigen Geschäfts-Situation am Meisten bedrückten Personen stehen aber nun doch die Tausende von thätigen Leuten in solchen Bezirken gegenüber, die überhaupt von der Krise weniger in Mitleidenschaft gezogen sind, also die Bewohner von Mittel- und Kleinstädten. Auch dort macht sich mehrfach eine gesunkene Kauf-

lust, eine größere Knappheit an Baargeld, auch ein Anziehen der Lebensmittelpreise bemerkbar, aber von einem unerträglichen Druck kann da meist keine Rede sein. Man muß sich durchschlagen, aber man thut das auch. Und weil von hier aus weniger laut gesprochen wird, zählen diese Millionen von Reichsdeutschen bei gar zu häufigen Volksvertretern nicht mit. Diese Verhältnisse müssen aber unbedingt mitbeachtet werden, wenn man vom deutschen Reiche zu Ausgang des Jahres 1902 kein schiefes Bild gewinnen will. Und diese Zustände finden wir zumeist überall, wo behutsamer Weise vermieden ist, in der Hochkonjunktur ein die Kräfte übersteigendes Risiko auf sich zu nehmen. Es ist eben s. B. zu viel gewagt, unter den verlorenen oder festgesetzten Millionen leiden heute Tausende. Nicht im letzten halben Jahr ist alles kritisch geworden, wir laborieren noch unter den Irrthümern und Fehlern der Vergangenheit. Gar mancher Volksvertreter redet heute große Dinge, der, als rechte Warnungen angebracht waren, sein schweigt.

Gagespolitik.

Schulverhältnisse, wie sie nicht sein sollen, sind in dem soeben in Berlin verhandelten Prozeß gegen den Sanitätsrat Paazlow und den Lehrer Nickel wegen Beleidigung des Landstallmeisters v. Dettlingen in Tralehen (Ostpreußen) aufgedeckt worden. Die Beleidigung wurde gefunden in einem Zeitungsartikel, der Herrn v. Dettlingen vorwarf, daß er schlanerie, Staatsgelder verschwende, seine eigene Person bevorzuge, Gesetze übertrete und durch seine Verwaltung die Sozialdemokratie fördere. Der Wahrheitsbeweis wurde als mißglückt angesehen, und die Angeklagten wurden zu 300 respektive 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Bedeutung des Prozesses liegt in der Aufdeckung der traurigen Schulzustände in Tralehen. Ueber diese schreibt die Tägliche Rundschau: „In der Fürsorge des Staates müssen in erster Linie die Lehrer einbezogen sein. Bei Zuständen, wie sie auf der (königlichen) Domäne Tralehen herrschen, kann nur eine Karrikatur des Volksschulunterrichts herauskommen. Bei dem erbitterten Krieg, der zwischen Lehrern und Domänenverwaltung besteht, mögen auf beiden Seiten Fehler vorgekommen sein; aber jedenfalls ist durch die Verhandlung erwiesen, daß die Lehrer sich ungefähr wie in einer Strafkolonie gefühlt haben. Wenn der Lehrer ruhig zusehen muß, wie es ihm durchs Dach regnet, so daß er seine Kleider im Schrank durch Säcke zu schätzen verliert, wenn ihm die Kartoffeln im Keller, die Vorräte im Schuppen verderben und das Kalb in der Stalle erfriert, ohne daß er Abhilfe zu schaffen vermag, so kann er doch unmöglich die zu seinem wichtigen und schweren Berufe nötige Freudigkeit aufbringen, so muß er notwendig daran verzweifeln, etwas Ersprießliches zu leisten, besonders, wenn er in einer nicht wärmbaren Schulstube vor Kindern, die vor Kälte klappern, lehren soll. Es ist eine Schmach für Preußens Schulverwaltung, daß sie derartige Zustände duldet, und es ist ein Vorwurf, daß sie ihre Lehrer nicht besser schützt, die Würde des Lehrerberufs systematisch unterdrückt läßt.“

Italien hat der türkischen Regierung aufgegeben, sofort der Seeräuberei im Roten Meere ein Ende zu machen. Andernfalls sollen Zwangsmaßregeln ergriffen werden. Es sind italienische Handelschiffe von Seeräubern ausgeraubt worden. 4 italienische Kriegsschiffe trafen bereits im Roten Meere ein. Mitte September griff ein Piratenboot Verführer an, löstete sieben von ihnen und erbeutete Perlen und Gold im Betrage von zirka 20,000 Mark. Einem Boote, das Ladung und Passagiere von Jeddah brachte, jagten 2 Räuberboote nach. Eins von diesen lief auf einem Felsen auf, wobei 5 Räuber umkamen. Dadurch gelang es dem verfolgten Boote, zu entkommen. Da einige Piratenchiffe kürzlich auch ital. Handelschiffe in der Nähe von Massanah angegriffen hatten, wurden 2 italienische Kanonenboote zu ihrer Verfolgung ausgesandt. Die Räuber flüchteten vor den Kanonenbooten schließlich an Land. Die Befehlshaber der Kanonenboote forderten in Hobejda von den türkischen Behörden die Auslieferung der Räuber. Allein sie ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Nicht heftige Kämpfe hatte auch das britische Kanonenboot „Lapwing“ in Jao am Golf von Persien mit 2 Räuberschiffen zu bestehen. Das Boot hatte einen Kutter ausgelegt, der die Piraten verhindern sollte, offene See zu gewinnen. Das Manöver gelang. Die Piraten, zirka 400 an der Zahl, haben sich schließlich gezwungen, ans Land zu schwimmen und sich im hohen Graje zu verstecken. Der Kutter folgte, rannte jedoch auf einer Sandbank auf. Die Räuber eröffneten ein

heftiges Feuer auf ihn, lösteten einen Matrosen und verwundeten zwei schwer. Endlich kam dem inzwischen wieder flott gewordenen Kutter eine Pinasse von der „Lapwing“ zu Hilfe. Vor dem Feuer der beiden Boote flohen die Räuber landeinwärts, indem sie 15 Tote auf dem Kampfplatz ließen und eine große Anzahl Verwundeter mitschleppten. — In türkischen Regierungskreisen befürchtet man nach dem energischen Eingreifen Italiens, daß dieses vielleicht versuchen wird, im Roten Meer eine Art Sicherheitspolizei auszuüben, was die Türkei mit allen Mitteln verhindern möchte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Okt. Das Haus ist mäßig besucht. Die Beratung der Zolltarifvorlage wird fortgesetzt bei den Vieh- und Fleischzöllen, wofür die Kommission entgegen der Vorlage Mindestsätze vor schlägt. Noch weiter geht ein Antrag Wangenheim. Zur Debatte stehen gleichzeitig die betreffenden Positionen des Generaltarifs. Abg. Bebel (Soz.) betont die Notwendigkeit ausführlicher Erörterungen und sagt, der Reichskanzler hätte nach der neulichen Abstimmung die Reichstagsauflösung herbeiführen oder demissionieren sollen. Der Reichstag thue jetzt zwecklose Arbeit. Die Sozialdemokraten trieben keine Obstruktion, verlangten aber stets namentliche Abstimmung, damit das Land erfahre, wie die einzelnen Abgeordneten zu den einzelnen Positionen stehen. Wollte die Rechte ihnen durch Schlusstränge das Wort abschneiden, so würden sie dagegen Notwehrmaßnahmen treffen. Die Noilage habe die Landwirtschaft gemeinjam mit anderen weiten Schichten der Bevölkerung. Die Landwirte könnten sich aber wenigstens satt essen, was Hunderttausende nicht könnten. Die Landwirtschaft könne nur mit Sachkenntnis getrieben werden, woran es aber oft fehle. Die Viehzucht wäre noch blühender, wenn nicht thörichterweise Zölle auf Futtermittel gelegt würden. Auf einen Zwischenruf des Abg. Kautz bemerkt Bebel, die Rechte könne für eine Herabsetzung der Industriezölle auf den Bestand der Sozialdemokraten rechnen, falls das Haus überhaupt noch zur Beratung der Industriezölle komme. Abg. Bebel führt im weiteren Verlauf seiner Rede aus, daß die Landwirtschaft doch ganz einträglich sei und erinnert an das Fleischbeschaugesetz, das lediglich agrarischen Zwecken diene und die Einfuhr von Wachsenfleisch und Würsten verbiete. Die Gesundheitschädlichkeit dieser Waren sei nur ein Vorwand. Die Marine geniere sie noch heute. Bebel bespricht sodann die Fleischversorgungfrage und wünscht die Deffnung der Grenzen und sagt, das Seuchengeseppest sei eine leere Behauptung. Gerade die Regierung von Sachsen, wo 13% der Bevölkerung meist von Brot und Kartoffel leben, dürfte den Fleischzöllen nicht zustimmen. Die Bevölkerung würde schwerstens geschädigt. Minister von Podbielski, andere Regierungsbeamte benehmen sich, als wären sie Agenten der agrarischen Viehzentrale. Die Handelsverträge seien mit einem solchen Tarif unmöglich. Der deutsche Arbeiter werde sich die Vertenerung der Lebensmittel und die Verminderung der Arbeitsgelegenheit nicht gefallen lassen. Bebel schließt seine 3/4 stündige Rede mit Angriffen auf die Zollpolitik des Zentrums: Würden die sozialdemokratischen Abgeordneten für diesen Tarif stimmen, so verdienen sie von ihren Parteigenossen mit Ruten aus dem Parlament getrieben zu werden. Sodann nimmt Landwirtschaftsminister Podbielski das Wort zu einer eingehenden Entgegnung. Er protestiert zunächst gegen den Vorwurf des Abg. Bebel gegenüber den Tierärzten, daß sie Werkzeuge der Agrarier seien. Bebel habe dafür keinen Beweis erbracht und sollte also die Tribüne benützen, um das zurückzunehmen. Seit Jahren versuchen die Landwirte, ohne Vieh zu wirtschaften, weil Vieh nichts einträgt. Die verbündeten Regierungen stellten wegen der Fleischnot die ernstesten Beobachtungen an. Das kann aber nicht kurzer Hand erledigt werden. Die Maßnahmen bezügl. der Grenzsperrre gehen lediglich von veterinärpolizeilichen Grundätzen aus. Die Regierung kann nicht zugeben, daß die wertvollen Viehbestände des Reiches von auswärts verfeucht werden. Aus Rußland seien vom Januar bis September 54 400 Schweine eingeführt worden; davon waren 23 trichinös und 876 fäulnisig. Das ist doch ein erheblicher Prozentsatz. Bei dem Grenzverkehr mit ausgechlachtetem Fleisch ist es wohl nur ein Zufall, daß nicht noch mehr Unglück passiert ist. Abg. Camp (Sp.) polemisiert gegen Bebel, der die schlechte Rentabilität der Landwirtschaft auf den Mangel an Intelligenz der Gutbesitzer zurückführe. Die schlechtere Fleischqualität rühre von der Maisfütterung her. Wenn Bebel

und aber vorwirft, wir liegen uns von der Absicht leiten, das Fleisch zu verteuern, so halte er das für eine frivole, absolut unberechtigte Verdächtigung. Vizepräsident Wasing rief den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Gamp entgegnete, es habe ihm leider ein parlamentarischer Ausdruck gereicht und fährt fort: Die Schuld an der Fleischnot trage der Zwischenhandel und das Geschrei der Presse. Wenn ich hier für die Aufrechterhaltung der Schutzpolitik eintrete, so thue ich es vor allem im Interesse der Arbeiter. Wenn Sie die heimische Produktion schädigen, können Sie zwar vorübergehend billige Preise haben, aber tatsächlich zahlt der Arbeiter auf die Dauer viel höhere Preise, als wenn die Produkte im Inland produziert werden. Die Tariffälle der Vorlage sind ja zum Teil niedriger als unsere Minimumsätze. Man spricht von der Reichstagsauflösung. Die Linke wird Schaden davon haben, in den landwirtschaftlichen Kreisen gewinnt sie doch sicher nichts. Wir wollen eine Verständigung mit der Regierung, aber der Reichstag ist gleichberechtigter Faktor und nicht bloß zum Tasagen da.

Landesnachrichten.

Allensteig, 27. Okt. Der Gewerbeverein hielt gestern Abend im „Auler“ seine jährliche Hauptversammlung. Der Vorstand, Herr Dr. Wagner, begrüßte die Versammlung, gab darauf einen umfassenden Bericht über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre und verband damit interessante Mitteilungen von der Wirksamkeit der Handwerkerkammer und den im Erwerbleben zur Zeit schwebenden Fragen in bunter Folge. Wir entnehmen den Ausführungen folgendes: Der hies. Gewerbeverein zählt 145 Mitglieder, 136 hiesige und 9 auswärtige. Die Vereinsangelegenheiten wurden in 8 Ausschusssitzungen erledigt, im Berichtsjahre fanden 2 öffentliche Vorträge statt, der erste über die Buren, der zweite über das Handwerk im Mittelalter. Der Herr Vorstand besuchte die Düsseldorf-Ausstellung, dieselbe war hochinteressant, sie bot ein Schauplatz der Großindustrie, welches die Pariser Weltausstellung in Schatten stellte. Von Seiten des Vereins wurde auch die wohlgeleitete Kirchheimer Bezirksgewerbeausstellung besucht, mit welcher das 50jährige Jubiläum des Verbandes der württh. Gewerbevereine verbunden war. Der von der K. Zentralstelle veranstaltete Unterrichtskurs für Meister und Gesellen wurde von 3 hies. Handwerkern besucht. Den neuen Modus der Lehrlings-Prüfung, wonach die Lehrlinge statt am Orte des Geschäftes in andern Städten zu prüfen sind, was nicht ohne Kosten abgeht, hält Redner für die Sache nicht förderlich. Die weiterverbreitete Meinung, daß Handwerker, welche keine Gesellenprüfung gemacht hätten, keine Lehrlinge halten dürfen, sei irrig, davon sei im Gesetz nichts enthalten, bloß Beschränkungen sind festgelegt. Das Lehrlingsheim, welches vom Gewerbeverein gegründet wurde und den Zweck hat, den Lehrlingen an den Sonntagen Nachmittagen ein geheiztes Zimmer und Gelegenheit zum Spiel, Lesen und Briefschreiben zu geben, und das letzte Winter von 45 Lehrlingen besucht wurde, soll von Mitte November bis Mitte März wieder eröffnet werden. Im Ganzen sind hier 56 Lehrlinge beschäftigt, im Handwerkerkammerbezirk 2968, in Nagold 314, in Freudenstadt 286. Ein vom Gewerbeverein im letzten Winter veranstalteter Buchführungskurs war von 24 Handwerkern besucht. Weitere Buchführungskurse sollen nach Bedürfnis abgehalten werden. Künftig wird sich die Lehrlings-Prüfung auch auf die Buchführung erstrecken und ist es deshalb nötig, daß die Lehrlinge, welche sich der Prüfung unterziehen wollen, den Buchführungskurs der gewerblichen Fortbildungsschule zuvor besuchen. Der hies. Gewerbeverein hat sich der Eingabe der Handelskammer Calw an die Regierung betreffs des Gerichtsvollziehewesens angeschlossen. Straffere Bestimmungen seien

notwendig. Die Forderung des Befähigungsnachweises der Bauhandwerker habe wiederholt die Handwerkerkammer beschlagnahmt. Da derselbe aber keineswegs das Pfuschertum beseitigen und nur dem Handwerk hemmende Schranken setzen würde zu Gunsten der Fabrikanten, dürfe es nicht unternommen, wenn zweierlei Meinungen obwalten und ernste Bedenken bestehen. Redner streifte noch das Submissionswesen, die Verordnungen über die Sonntagsruhe, Ladenschluß u. und betonte dabei, auf die Verhältnisse der kleinen Städte sollte mehr Rücksicht genommen werden, namentlich aber sollte man das Handwerk in Ruhe arbeiten lassen. Schließlich forderte Redner noch zu genossenschaftlichen Zusammenschlüssen auf und teilte mit, daß sich in Hattenbach eine Werk- und Rohstoff-Genossenschaft gebildet habe für Schreiner, Dreher, Zimmerleute mit zunächst 25 Genossen. Die Genossenschaft habe sich die Aufgabe gestellt zur Bearbeitung der Hölzer je 1 Hobelmaschine, Band- und Kreisäge, Feilmaschine, Drehbank, Schleif- und Sägenfeilmachine u. aufzustellen und mit einem Benzinmotor zu betreiben. Sodann wird ein Raum erstellt zur Aufnahme sämtlicher Rohmaterialien, die von der Genossenschaft in größeren Quantitäten angekauft und an die Genossen abgegeben werden. In der Versammlung wurde indes bezgl. der Gründung einer Genossenschaft kein Wunsch laut und da auf Anforderung zur Anbringung besonderer Wünsche keine Stimme sich erhob, schloß Redner mit Dankesworten für die freundliche Mitwirkung bei den mitgeteilten Angelegenheiten, Dank gebühre besonders der Amtsversammlung und dem hiesigen Gemeinderat. Der Kassenbericht war ein nicht unglücklicher, das Vereinsvermögen hat eine kleine Zunahme erfahren, was der Kassier Hr. Lorenz Paz mit sichtlich Freude konstatierte.

Allensteig, 27. Okt. Im bunten Rod! So haben sie ihn nun angezogen, des Königs Rod, all die Hecken, die von Nord, Süd, Ost und West in die Garnituren gewandert sind, und die ersten Briefe oder Ansichtskarten an Vater und Mutter, Freunde und Bekannte enthalten in kurzen aber berechtigen Worten die Meldung dieser vollzogenen Thatsache. Weht auch der Wind schon anders, so geht es in den ersten Tagen doch noch ganz gemütlich zu, da der „Dienst“ bis jetzt nur im Verpassen der Sachen und im Rangieren besteht, wobei man sich mit den Landsleuten zusammenfindet und kameradschaftliche Freundschaft mit ihnen schließt. Voll bepackt geht es dann zur Mannschafsstube zurück, wo die Sachen genau nach der Schranordnung in den Spinden aufbewahrt werden. Wer von Huden und Nöhen bislang noch keine Ahnung gehabt, jetzt wird sie in ihm aufdammen und die ganze militärische Wirklichkeit wird den jungen Vaterlandsverteidigern ersiegen, wenn sie in der Frühe des ersten Tages durch das Kommando „Rechts — aufstehen!“ aus süßen Schlummer und dits Träumen jäh emporfahren. Auch das Bettmachen will gelernt sein und ebenso das Kommissbrotessen, der langsame Schritt, die Honeurs, das Griffelkopfen — und es wird in der That alles gelernt, anfangs freilich mit Mühen und Nöten bald aber mit Leichtigkeit, und ehe man sich's versteht, ist das erste Vierteljahr verstrichen, Weihnachten ist da und mit dem hohen Fest der Freude auch der erste Urlaub, auf welchem wir dann von den neugeborenen Soldaten alles das mündlich hören werden, was zu schreiben wir in diesen Zeilen vergessen haben sollten.

Angehts der Rekruteneinstellung sind die Unteroffiziere erneut mit den Gelassen gegen die Mißhandlung der Soldaten belannt gemacht worden. Ganz neu ist der Hinweis an die Kommandantenteiler, beim Verpassen der Helme nicht aus „Scherz“ den Rekruten mit Wucht aufzuköpfeln. Hierdurch seien des öfteren die Leute kopftot ja geistesgestört geworden, was immer eine schwere Bestrafung der Unteroffiziere nach sich ziehen mußte. Mit den

wegen Mißhandlung bestraften Unteroffizieren soll in Zukunft nur ganz ausnahmsweise weiter kapitalisiert werden.

Vom Lunde, 25. Okt. (Zur Warnung!) Es ist auf dem Lande vielfach üblich, bei leichteren Erkrankungen oder wenn augenblickliche Hilfe vorrätig ist, aufstatt des Arztes irgend einen „klugen Mann“ oder eine ebensolche Frau kommen zu lassen. In manchen Fällen leisten die auch wirklich hilfreichen Hilfe. Wo es sich aber um ernstere Fälle und um operative Eingriffe handelt, da sollte man sich doch nur der erfahrenen und sachkundigen Hand eines Arztes anvertrauen! Möge folgender ernste Fall, der beinahe ein blühendes junges Menschenleben gekostet hätte, zur Warnung dienen. Eine junge Frau hatte sich ein Leiden — sie meinte eine Erkältung — zugezogen, das eine leichte Abtönung und Schwellung der Brustgegend zur Folge hatte. Als sich auch Schmerzen einstellten, wurde die Bekannte gerufen, die durch einen Schnitt die Schmerzen heben zu können behauptete. Es habe sich Eiter angesammelt, und den wollte sie entfernen. Mit dem alten Rastmesser eines Nachbarn brachte sie nun der jungen Frau eine Schnittwunde in der oberen Herzgegend bei. Die Patientin hatte wahnsinnige Schmerzen, jedoch ihr Schreien weithin vernehmbar war. Außerdem entstand eine zunehmende Schwellung bis zum Hals. Da erst wurde der Arzt aus dem nahen Städtchen gerufen. Als der nach einigen Stunden kam, machte er ein gar bedenkliches Gesicht und meinte, es sei allerhöchste Zeit gewesen, um das Schlimmste noch zu verhüten. Auch er mußte der Bedauernden einen Schnitt beibringen aber an anderer Stelle und mit einem anderen Instrument, als es sein weiblicher Konkurrent getan hatte.

Der württembergischen Briefmarken folgen die Briefkosten. Wie man hört, soll in Württemberg demnächst wieder eine neue Sorte von Briefkästen zur Aufstellung gelangen, nämlich dunkelblaue, mit einem Brief und einem Posthorn geschnüdete Kästen, wie sie im Reichspostgebiet schon seit längerer Zeit im Gebrauch sind. Die vielfachen Versuche, die seit der Mitte der 70er Jahre mit neuen Briefkastenmodellen gemacht wurden, um die völlige Sicherheit der eingelieferten Briefsendungen zu gewährleisten, haben zu einem nach allen Seiten hin befriedigenden Ergebnis nicht geführt, wenn auch mit den seit 1877 eingeführten bronzierten Stadtbriefkästen mit Sammelbeutelvorrichtung und Verschlussklappen ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden ist. Ob die Briefkästen der Reichspost den zu stellenden Anforderungen in höherem Maße entsprechen, als das letzte Modell unseres württembergischen Briefkastens wird die Erfahrung zeigen.

(Verstärkungen) In Scherer wurden seit 11. Sept. 34 400 Feldmäntel abgeliefert und hierfür von der Stadtpflege 107 Mk bezahlt. In Saulgau sah sich das Stadtschultheißenamt veranlaßt, bei Beginn der Saatzeit anzuordnen, daß hinter dem Pfluge eine eigene Person behufs Lösung der Mäntel zu geben habe. Ein fideles Gefangenentransport findet nach dem „Neuen Tagblatt“ seit einigen Tagen in dem in H o r b am 9 Uhr 22 Minuten vormittags abgehenden Personenzug statt. Der Gefangenewagen, welcher sonst lüdenmäßig in diesem Zug zu laufen hat, befindet sich in Reparatur. Da ein Ersatzwagen nicht vorhanden zu sein scheint, so wird in H o r b ein alter Koupewagen 1. und 2. Klasse zur Aufnahme der Gefangenen angehängt. Diese lassen sich natürlich mit besonderem Wohlbehagen auf das weiche Pfahl nieder, und täglich wird auf den Stationen die Schaar Neuzugiger größer, die das seltene Schauspiel eines so noblen Gefangenentransports sich ansehen wollen.

Ein betrunkenen Schuhmachergehilfe in Ollenhöfen bei Lahr verletzten seinem Meister, Emil Dürk, nach einem Wortwechsel mit dem Schustermeister 8 Stiche in Kopf und Hals. Der Meister liegt schwer verletzt darnieder.

Leserbriefe.

Triffst Todet dich, ist er begründet, trag ihn; Ist er es nicht, in alle Winde schlag ihn!

Unter der Sonne des Südens.

Von Hans Wald
(Fortsetzung.)

Dann sprach Pizzaldi in seiner glatten, nicht zu beeinflussenden Geistesgegenwart mit einem Male von diesem Gegenstande ab und, auf den noch immer mit seinem unruhigen Pferde beschäftigten Vittorio deutend, sagte er hinzu: „Der Kavaliere von Ferrastro, nicht wahr? Er ist mit aus der Hauptstadt ein guter Freund von seinem einstigen Aufenhalt her geworden, obwohl wie den Jahren nach nicht so ganz genau zusammenpassen. Indessen, was ihm dunkle oder graue Haare, wenn der Sinn demselben Ziele gilt?“

„Und welchem Ziele, wenn ich fragen darf?“ fiel Giuseppeina plötzlich ein, die während der ganzen Episode schweigend dageblieben hatte, da sie eine neue qualende Angst unwillkürlich in sich aufsteigen fühlte.

Alle drei Männer blickten eräunnt auf die junge Dame, der Kapitän bedachte leise die Hand seiner Verlobten. Sollte es zur Warnung, zur Ermütigung sein? Er mußte es selbst nicht recht.

„Welches Ziel, reizendste Tochter Siziliens?“ fragte Pizzaldi lächelnd. „Nun, es für einen Sturmgeist, wie der Kavaliere es ist, und für einen bedächtigen Mann mit grauen Haaren, der ich bin, ein anderes gemeinsames Ziel geben, als das der Erreichung nationaler Größe durch die Aufbietung der höchsten Willenskraft? Ja, schauen Sie mich

an, meine Herrschaften, ich habe für diese nationale Größe gelitten, wie nur Einer, und werde auch künftig nicht ruhen, bis die Krone unserer Einheit den Glanz ausstrahlt, der unseres Namens, unserer Stellung als Nachkommen jener römischen Bürger, deren Wort einst die alte bekannte Welt gehorchte, würdig ist!“

„Bravo!“ rief Farneri, während Giuseppeina errödete, und der Kapitän sich staunend fragte, wie es denn möglich sei, daß der Staatsanwalt einen solchen Mann je habe verdächtigen können.

Ein lautes Geschrei brach aus... Don Albronte, in seine eigenen Gedanken versunken, hatte des Weges zu wenig geachtet und zu spät merkte er es, daß er einem kleinen darbenigen Jungen unmittelbar auf den Fersen war.

Der Knabe schrie laut auf, das Pferd des Staatsanwalts stieg scheuend lertengerade in die Höhe, und ehe der Reiter sein Maßwort begriff, war er schon hügellos und lag im Graben neben dem Wege. Der Knabe, der ungeschuldigerweise das Unglück verursacht hatte, sprang schreiend hinzu. Zwei Personen eilten vor allen Dingen schnell herbei: Der Eine war Vittorio, dem es endlich gelungen war, über sein Pferd die volle Herrschaft zurückzugewinnen, der andere jener halbverhüllte Mann, der in einer dunklen Ecke der Straßensänke dem Morraispiel der übrigen Gäste zugehört und zuletzt schon länger mit funkelnden Blicken den Staatsanwalt beobachtet hatte.

Benignus schien es so. Aber nun, wo er dicht an der Unglücksstätte angekommen war, sprang er wie ein Tier auf den schluchzenden Knaben zu.

„Hab ich Dich, Du Hallunke!“ knirschte er.

„Der Vater!“ schrie der Knabe in gellender Angst auf. Und Pietro! rief der soeben herangelommene Ka-

valiere. Damit sprang der Kavaliere schnell entschlossen von seinem Pferde herab, warf die Zügel einem Umstehenden zu, und rief den stierartigen Pietro, der auf den sich sträubenden Benedetto in roher Wut einhieb, mit unwiderstehlicher Gewalt zurück. Eine dicke Menschenansammlung folgte. Die Einen suchten den ohnmächtigen Albronte ins Leben zurückzurufen, die Anderen mühten sich ab, Pietro von neuen Angriffen auf den schluchzenden Knaben zurückzuhalten. Jetzt kam auch der Wagon Farneris heran, der Advokat und der Kapitän sprangen schnell heraus und erkannten zu ihrer Freude, daß der Staatsanwalt nur leicht am Kopf verletzt und vor allem nur in Folge des heftigen plötzlichen Sturzes ohnmächtig geworden war. „Bringt den Herrn in meinen Wagen!“ befahl der Advokat. „Dieser Herr hier“ — damit wies er auf den Kapitän Testallo — „wird ihn sicher in seine Wohnung bringen.“

Jetzt trat Pizzaldi heran, der mit scharfem Blick die Gruppe überhäupt hatte. „Warum wollen Sie sich das Vergnügen ihrer Fahrt herabzu, Don Farneri?“ fragte er gefällig. „Mein Wagen steht dem verletzten Herrn sofort zu Diensten. Wenn mir Jemand behilflich ist, kann ich selbst die Begleitung übernehmen, denn ich will ohnehin zur Stadt zurückkehren. Vielleicht sind Sie, Don Vittorio, so gefällig?“

Der Kavaliere von Ferrastro, der bisher sich mit dem kleinen Benedetto beschäftigt und zugleich dem noch immer ungebirgigen Pietro zugeredet verfußt hatte, erblachte bis in die Lippen. „Ging die Kühnheit des Meisters der Mafia wirklich so weit, sich in das Haus seines erbittertesten Gegners zu begeben, dem er den Tod geschworen? Oder wollte er selbst was er plante, bei dieser günstigen Gelegenheit vollbringen?“ Vittorio zauderte, eine Antwort zu geben. Und als

Solonien gestellten Aufgaben ein klares Bild zu verschaffen, ansprechen. Die Mäntel mit Aufsatz und Kragen sind ebenfalls in den neuen die Kapotte, Kragen, die Drametolone und Kragenband lebhaft begrüßt.

Neueste Nachrichten. Solonien, 27. Okt. Nach einer amtlichen Mitteilung des Krieges und der Kriegsmarine in den neuen die Kapotte, Kragen, die Drametolone und Kragenband lebhaft begrüßt.

Dresden, 26. Okt. Der württembergische Minister des Äußern Freiherr v. Soden ist in außerordentlicher Mission hier eingetroffen, um im Auftrag seines Souveräns den König Georg zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Der Minister wird morgen vom König in Audienz empfangen werden.

In schwierigen Verhältnissen scheint sich ein Theaterdirektor in Kranichfeld in Thüringen zu befinden, denn laut Mitteilung auf einem Theaterzettel wird die Bewohnerschaft dringend ersucht, die Vorstellungen zahlreicher zu besuchen, da ich ebenso anfänglich, wie ich nach Kranichfeld gekommen bin, auch wieder hinauskommen möchte.

Bonn, 24. Okt. Anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages der Inthronisation des Kaisers sandten Rektor und Senat der Universität ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser. Hierauf traf folgendes Antwortelegramm des Kaisers ein: „Ich danke herzlich für den freundlichen Gruß der rheinischen Universität anlässlich der heutigen 25. Wiederkehr des Tages meiner Inthronisation an der dortigen Alma Mater. Was ich derselben verdanke, welche glückliche Zeit mir in Bonn an den Ufern des Rheines beschieden war, tritt mir heute wieder vor Augen. Ich freue mich, der Bonner Universität jetzt auch meinen zweiten Sohn übergeben zu können. Wilhelm I. R.“

Ausländisches.

Bukarest, 23. Okt. Rumänien zählt nach den letzten amtlichen Ausweisen 6 030 000 Einwohner.

Rom, 24. Okt. Wie radikale Blätter melden, sollte General Nicotici Garibaldi eine Expedition zu Gunsten der Ausländer in Mazedonien planen. Heute dementiert der General diese Meldung, da die mazedonische Bewegung panslawischer Natur, also antiitalienisch sei.

Dänkirchen, 24. Okt. Zu den Ausschreitungen hier selbst wird gemeldet, daß die Anarchisten die mit der Arbeiterschaft nichts gemein haben, eine wahre Schreckensherrschaft anzuknüpfen begannen. Das Schicksal des in Brand gesteckten und geplünderten Hauses Wimmel drohte auch anderen Magazinen. Gegen Mittag wurden alle Handthoren und Geschäfte gesperrt. Auf dem holländischen Quai tanzten um improvisierte Scheiterhaufen, die aus ölgetränkten Waren aller Art gebildet waren, Männer und Weiber, über deren Herkunft niemand Bescheid weiß. Patrouillen machten dem Spektakel ein Ende. Abends lagert Kavallerie längs des Quais. Die aus Lastwagen und Krähnen hergestellten Barricaden sind zerstört. Vor den besonders bedrohten Redaktionen zweier Blätter ist ein starkes Militär-Aufgebot postiert.

London, 22. Okt. Vornehme indische Bürger Londons haben gestern beschloffen, dem Parlament eine Beschwerde gegen die Behandlung englisch-indischer Unterthanen in den neuen südafrikanischen Kolonien einzureichen. Sie beklagen sich darüber, daß die Indier in den genannten Kolonien nicht nur nicht von den harten Bestimmungen der Burenregierungen befreit worden seien, sondern daß diese Bestimmungen unter der neuen englischen Regierung noch eine Verschärfung erfahren hätten. So sei den Indiern verboten, sich in den Städten niederzulassen. Zu Reisen müßten sie Pässe besitzen und dürften auf den Straßen nicht das Trottoir benutzen. Diese und ähnliche erniedrigende Bestimmungen seien unvereinbar mit der Toleranz einer englischen Regierung. An der Versammlung nahmen außer Indiern auch noch 12 Mitglieder des Parlaments teil.

London, 24. Okt. Nach dem „Daily Chronicle“ sind die Buren generale über das Ergebnis ihrer europäischen Reise enttäuscht. Dewet will sofort nach Südafrika zurückkehren. Dagegen ist Botha für Fortsetzung der Reise.

London, 25. Okt. Nach der „Daily Mail“ wird Chamberlain in der nächsten Woche eine Mitteilung über die Besteuerung Transvaals machen. Die bestehenden Minen

sollen nicht höher als mit 10 Prozent besteuert werden, da die Regierung obgleich sie Transvaal in angemessenem Umfang zur Bestreitung der Kriegskosten heranzuziehen wünsche, Alles vermeiden wolle, was die Entwicklung des Landes hemmen könnte. Der Schatzsekretär werde ferner dem Parlament in der nächsten Sitzung die Bewilligung von 5 Mill. Pfund Sterling für Transvaal vorschlagen, davon 3 Millionen laut Friedensvertrag für die Buren, 2 Millionen für die Loyalisten.

London, 23. Oktober. Der radikale Abgeordnete Labouchere zieht in seiner Zeitung „Truth“ heftig gegen das Kriegsamt und die Unwissenheit der britischen Offiziere los. Die Letzteren könnten in ihrer Mehrheit nicht einmal einen richtigen Brief oder Bericht schreiben. Durch den Abdruck solcher Briefe sucht Labouchere seine Behauptung zu beweisen.

(Morgans Geschäfte.) Das Blatt „New-York News“ berechnet in einer Aufstellung die von Pierpont Morgan für das Jahr 1902 aus seinen Trust- und Finanzgeschäften erzielten Gewinne auf insgesamt 42 190 000 Dollars. Das gesamte Kapital aller Gesellschaften, aus denen Morgan Dividenden zieht, wird auf 2 052 568 000 Dollars angegeben.

Buenos Aires, 24. Okt. Durch einen orkanartigen Sturm wurden in der Stadt Diamante (Provinz Entre Rios) etwa hundert Gebäude zerstört, wobei ungefähr 15 Personen getötet und viele verletzt wurden. Mehrere Fahrzeuge auf dem Paranáflusse sind gesunken. Auch aus Nagoya und anderen Orten wird Sturmshaden gemeldet.

Aden, 25. Okt. Die in Somaliland stehende britische Streitmacht wurde am 6. Okt. in dichtem Gestrüpp von dem Feinde angegriffen. Sie leistete entschlossenen Widerstand. Infolge einer Verwirrung in dem Fahrpark wurde jedoch die englische Gefechtslinie durchbrochen. Ein Maximgeschütz fiel in die Hände des Feindes und auch die Geschützbespannung geriet in Unordnung. Endlich wurde der Feind durch den Obersten Spayne zurückgetrieben und eine Pariba errichtet. Durch einen darauffolgenden Ausfall wurde der Feind abganz verjagt. Derselbe ließ 62 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Die Engländer verloren 70 Tote und hundert Verwundete.

Wie sollen Wiesen behandelt werden, um Höchsterträge liefern zu können?

(Fortsetzung.)

Frägt man nun, wie denn die Düngung der Wiesen zu geschehen habe, so tritt hier selbstverständlich die Düngung mit Stallmist zurück. Der Stallmist gehört auf den Acker, indem er da am besten zur Geltung kommt, auf den Wiesen wird derselbe besonders durch Kompost in bester Weise ersetzt. Wirklich guter Kompost eignet sich vorzüglich zur Wiederdüngung, und in guter Beschaffenheit und ausreichenden Mengen rechtzeitig im Herbst nicht erst im Frühjahr — aufgebracht, zeigt er fast überall die vorzüglichsten Erfolge. Leider aber ist guter Kompost nur schwer in ausreichenden Mengen zu schaffen, und müssen deshalb geeignete künstliche Dünger an seine Stelle treten. Deren richtige Benutzung, in Verbindung mit der Regelung der Fruchtfolgeverhältnisse der Wiese, hat auch überall die glänzendsten Erfolge gezeigt, und gelten dieselben deshalb heute auch als eins der wichtigsten und sichersten Mittel, höhere, zugleich wertvollere Futtermassen zu erzielen. — Wie beim Acker, so gilt es nicht weniger auch bei der Wiese, durch die Düngung vollen Ertrag für die in den Ernten entzogenen Pflanzennährstoffe zu liefern, und geschieht dies in bester Weise durch die Düngung mit Kainit und Thomasschlacke, die beiden Dünger, welche Kali, Phosphorsäure und Kalk, also gerade die Nährstoffe, welche den Wiesen durch die Ernten hauptsächlich entzogen werden, in der geeignetsten Form und zugleich in billiger Weise wieder zuführen. Bei der Benutzung dieser Dünger ist zuerst daran

festzuhalten, daß die fortgeschrittene Zufuhr nur eines der genannten Dünger nicht ausreicht, um dauernd reiche Ernten zu erzielen. Die Wiesenpflanzen bedürfen zu ihrer vollen Ausbildung verschiedener Nährstoffe, sowohl Phosphorsäure wie Kali und Kalk. Wohl zeigt in manchen Fällen die Zufuhr von Kainit oder auch von Thomasschlacke allein guten Erfolg, doch sind dies nur Ausnahmen und bleibt der Rückschlag sicher nicht aus. — Die Notwendigkeit der öfteren kräftigen Düngung mit Kainit ergibt sich schon aus dem hohen Kaligehalt des Wiesenheues, und ist der Boden von Natur aus schon arm an Kali, wie z. B. der Moor- und Sandboden, und wird demselben nicht durch Bewässerung Kali zugeführt, so muß das Entzogene selbstverständlich durch die Düngung ersetzt werden. Hier wird es sich empfehlen, die ersten 2 oder 3 Jahr sehr stark mit Kainit zu düngen, bis zu 5 bis 6 Zentner pro Morgen, um so einen Vorrat an Kali im Boden zu schaffen; für die Folge genügen dann als regelmäßiger Ertrag des im Hen entzogenen Quantums 2 bis 3 Ztr. pro Morgen. — Da die Wiesenpflanzen weniger Phosphorsäure als Kali nötig haben, zudem der Prozentgehalt an Phosphorsäure in der Thomasschlacke höher ist, als der Prozentgehalt an Kali im Kainit, so bedarf es zur Düngung mit Thomasschlacke geringerer Mengen, wie von Kainit. Immerhin aber wird es sich als richtig erweisen, die Düngung nicht zu sparig zu bemessen, indem einmal die meisten Böden sehr arm an Phosphorsäure sind; das Bewässerungswasser den Wiesen keine Phosphorsäure zuführt; außerdem aber die in der Thomasschlacke zugeführten Quanten nicht sämtlich von den Pflanzenwurzeln berührt, also auch nicht aufgenommen werden. Man gebe deshalb auch bei der Thomasschlacke während der ersten Jahre eine Düngung von 3 bis 4 Ztr. pro Morgen, man kann dann später das Quantum auf die Hälfte verringern. — Man kann eine jugendliche Vorratdüngung auch um so unbedenklicher geben, als die Phosphorsäure sowohl wie auch das Kali vom Boden absorbiert, festgehalten werden, also eine Gefahr von Verlusten nicht vorliegt. — Für die kräftige Düngung mit Thomasschlacke auf Wiesen spricht aber auch noch der Umstand, daß dieselbe reiche Mengen von wirksamem Kalk enthält, deshalb nicht nur durch ihren Gehalt an Phosphorsäure, sondern auch durch ihren Kalkgehalt wirkt. Endlich berücksichtige man auch wohl, daß durch die Düngung mit Kainit und Thomasschlacke der im Wiesenboden meist vorhandene Humus zerlegt, dadurch der Stickstoff desselben löslich und wirksam wird. Hierdurch und zugleich durch die befördernde Entwidlung von Klee und Leguminosen, überhaupt der jugen. stickstoff-sammelnden Pflanzen, wird die Zufuhr des teuren Stickstoffs in Form von Stickstoffdüngern meist überflüssig, trotzdem werden die Ernten verdoppelt. (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

(Oktobrische vom 24. Okt.) Canstatt: ausländisches Obst 10. 50 bis 5.40; Friedrichshafen: 10. 40 bis 5.40. Tafelobst 9 bis 10.; Reutlingen: 10. 5 bis 5.00.; Esslingen 10. 50 bis 5.40.

(Lebensmittelpreise.) Tübingen: Weiz 10. 1: 13.80 Mark, 2: 18.00 Mark, 3: 12.55 Mark, 4: 11.55 Mark. 1 achtschüssiger Halb Kernenrot 1.12 Mark, 1 achtschüssiger Halb Schwarzbrot 1.— Mark. 1 Paar Weiden soll wagen 110 Gramm 6 Pf. 1 Pfund Mastochsenfleisch 75 Pf., Rindfleisch 70 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 65 Pf., Schweinefleisch 75 Pf. 1 Pfund Butter 1.15 Mark, 2 Stück Eier 15—16 Pf., 1 Liter Milch 14—15 Pf., 1 Pfund Rindschmalz 1.30 Mark, 1 Pfund Schweinefleisch 90 Pf., 1 Mark.

(Weinrichtern vom 24. bis 25. Okt.) Wein 500 Liter: Weis geht zu Ende. Qualität gut, gemischtes Gewächs wog 78 Grad; Steubronn: Weis in vollem Gange. Gewicht des Mostes 75 bis 78 Grad; Bestigheim: Kainit zu 150 bis 100 Mark; Gemurigenheim: 148 Mark, Koblenstein: 150 Mark, Rodertal: (Ertragnis 1900 hl, guter Mittelwein; Haujen a. S.: Quantität schlägt vor; Reipberg: 1 Stück zu 140 Mark, Eberbach: 1500 hl, Koblenstein: 1000 hl, Dürrenhummern: Quantität schlägt vor.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Kempten g.

er jetzt seinen Blick wie Rat suchend, umherschweifend ließ, begegnete er Giuseppe's tiefem, klarem Auge, das mit einer Mischung von Angst und unwillkürlicher Fürsorge auf ihm ruhte. Als er zum letzten Male in dies Auge geblickt, schien es in qualvoller Furcht erstarrt zu sein, dort im Garten ihres Vaters, als er, der Kavaliere, die Tod bringende Pistole erhob. Damals hatte er noch geschworen, seinen glücklichen Nebenbuhler zu treffen; jetzt, wo er in Giuseppe's Augen las, daß sie nicht allein ihn fürchtete, sondern auch für ihn sich Sorge, seine eigene Seelenqual ohne und Mitleid mit ihm habe, jetzt begann das Eis von seinem Herzen zu schmelzen, das es Jahre lang unpanzert gehalt, das Eis des eigenwilligen Hochmutes, des zügellosen Lebensgenusses.

Nicht wahr, lieber Freund, Sie versagen mir Ihre Hilfe nicht! — lang jetzt wieder Bizzaldo's Stimme an sein Ohr, — es ist ja nicht das erste Mal, daß ich Ihre bereitwillige Freundschaft zu würdigen weiß. In den letzten Worten lag ein eigener Klang, den von allen Anwesenden niemand anders, als nur der Cavaliere, zu deuten wußte. Und er fürchtete mit den Zähnen, es war ihm, als ob er die Glocke höre, die einen Diener rufe, dem Wink seines Herrn gewärtig zu sein.

Wie Sie wünschen, Don Bizzaldo! — war die gemessene Antwort.

Der schwächliche Mann nickte befriedigt, während er unmerkliches Lächeln seine Lippen umspielte. „Gut!“ behauptete er, „also bringt den Bewußtlosen in meinen Wagen Ihr Leute; ich hoffe, die Ohnmacht wird bald vorüber gehen. Rufe jemand einen Arzt, und Ihr, Freund,“ damit sprach er zu Pietro, der nun mit einem Male ganz kleinlaut wurde, „bringt die beiden Pferde in die Stadt. Schnell!“

Und es lag Grund zur Schnelligkeit vor, denn eben nahen sich in der Ferne zwei Carabiniere, deren Aufmerksamkeit der flüchtige Pietro schwerlich entgangen wäre.

Noch einige Worte zu Farneri und dem jungen Brautpaar, und der Wagen mit den drei Männern rollte davon. Die Menge zerstreute sich wieder. Der kleine Benedetto lief der Stadt zu.

Albrome, der von Bizzaldo und dem Kavaliere in den Wagenpolstern sorgsam gehalten wurde, öffnete einen Moment die Augen, schloß sie aber vor Schwäche sofort wieder.

Vittorio merkte, wie ihn die Aufregung wegen des Kommenden zu überwältigen drohte. Wenn Sie meinen, ich könnte meine Hand bieten, gegen diesen Mann etwas zu thun, so sind Sie im Irrtum! — rief er bebend hervor.

Der Meister der Massia lächelte. Sie sind noch jung, lieber Freund; auch ich war einmal so unruhig, wie man in Ihren Jahren ist. Aber das legt sich. Später rechnet man nicht mehr mit „Möchte“ und „Könnte“ sondern mit Thatfachen und Notwendigkeiten. Wie ich glaube, habe ich beartigtig Ihnen schon einmal mit anzudeuten erlaubt!

Mein Herr, ich bin kein Schulbube mehr! — war die heftige Entgegnung des Kavaliere.

Nein, einem solchen würden auch nicht die bedeutenden Summen zugesprochen sein, die Sie von unserem Bunde empfangen, — war die überlegene Antwort. Im Uebrigen ist es für unseren Patienten vorteilhafter und auch für Sie selbst, wenn Sie etwas weniger laut sprechen.

Unwillkürlich dämpfte Vittorio doch die Stimme: „Wieso

für mich selbst? Meinen Sie, ich ließe mich von Ihnen einschüchtern?“

Bizzaldo lachte leise, aber herzlich. Wer keine Kenntnis von der furchtbaren Gewalt dieses Mannes hatte, hätte glauben können, es sei das Lachen höchsten Wohlgefallens eines älteren Mannes mit seinem jüngeren Auserwählten. „Doch Sie dies plötzliche Mißtrauen gegen meine Worte doch abzulegen möchten!“ sagte er scheinbar gutmütig. „Ich täusche Niemand, denn ich liebe es, wie gesagt, mit Thatfachen zu rechnen, nur mit Thatfachen und mit nichts Anderem. Und zum Beweise dessen: Da sehen Sie!“

Er reichte dem Kavaliere einen großen Briefbogen, auf welchem mit schwerfälliger Hand einige Zeilen genalt mehr, wie geschrieben waren. Vittorio las, während ihn sein Meister mit spöttischem Lächeln betrachtete.

Woher haben Sie das? — stammelte er, einen Augenblick wirklich seine Gemüthsgegenwart verlierend, während er das Papier in seinen Fingern zerstückelte.

Woher ich den Brief habe? — fragte Bizzaldo dagegen. Der Junge, mit dem Sie sich so angelegentlich beschäftigten und den Sie den großen Häufchen des Pietro entrissen, hatte ihn bei seinem Falle verloren. Meine alten Augen sehen besser, wie die Augen all der jungen Leute umher, das ist Alles!

Unwillkürlich zerriff Vittorio das Papier, Bizzaldo rührte keinen Finger, um die Vernichtung zu verhindern.

Wieder sind Sie zu unruhig, bemerkte er gleichmütig. Wenn ich nicht längst wüßte, wer Pedro erschossen hat, jetzt würde ich es genau erkannt haben. So, wie Sie soeben, handelt nur jemand, der in dem Stück Papier eine Waffe sieht, gefährlicher, wie Kugel oder Messer.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Krieger-
Verein.
 Am Sonntag den 2. Nov.
 nachm. 4 Uhr
Versammlung
 im „Schwanen“.
 Vortrag über die Elzäs-Lothringer
 Schlachtfelder.
 Der Ausschuss.

Altensteig.
Bodenöl
 sofort trocknend
Vaselinöl und
Leinöl
 sowie
Leder- und
Wagenfett
 empfiehlt billigt
 Seifensieder **Steiner.**

Altensteig.
 Vom 1. November an gebe
 ich wieder

Unterricht
 im **Weiß- und**
Kleidernähen
 Fr. Wurster Witwe
 obere Stadt.

Spielberg.
Schöne steinerne
Kranzständer
 per Stück 10 bis 15 Mk.
 hat zu verkaufen
 Steinhauer **Kiegle.**

Seifenpulver
Schneekönig
 Bestes Waschmittel!
 Fabrikant: Carl Geisler in Göppingen.

Altensteig.
Jagdwesten
Unterhosen
Unterleibchen
Normalhemden
Baumwollflanell-
hemden
 empfiehlt in großer Auswahl
 Fr. Bähler
 Tuch- u. Kleiderhandlung.

Die erste Stuttgarter
Zwieback-Bäckerei
 von Chr. Mangold empfiehlt ihre
 bestrenommierten
Olga-Zwiebacke
 Verfüglich zu Wein, Thee, Kaffee.
 Geeignet als Geschenk für Gesunde u.
 Kranke, Wöchnerinnen u. Kinder.
Mangold's Magen-zwieback
 ist das Beste für Magenleidende,
 ärztlich empfohlen. Verkauf in
 versiegelten Packeten à 40 u. bei
 Chr. Burghard jr.

Rheumatismus-
u. Gicht-Kranken, teile ich aus
 Dankbarkeit unentgeltlich mit, was
 meiner lieben Mutter nach jahre-
 langen gräßlichen Schmerzen sofort
 Linderung und nach kurzer Zeit
 vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer, Köchin
 München, Buttermichlstr. 11/1, r.

Johanna Strobel
 Modistin
Altensteig
 Lager in Hüten
 Jaquettes
 Kragen.
 empfiehlt sich im
 Anfertigen von
 Damen-
 und Kinderhüten.
 Aussteuer-Artikel.

Fortbildungsschule.

Die gewerbliche und allgemeine Fortbildungsschule be-
 ginnt
Donnerstag den 30. Oktober ds. Js.
 abends 7 Uhr.

Pünktlich zur angegebenen Stunde haben sich sämtliche zum Besuch
 der Schule verpflichtete Jünglinge im **unteren Schulhaus** einzufinden.
 Verpflichtet sind alle Konfirmierte des 15. und 16. Lebensjahres.
 Die Fortbildungsschule der Mädchen nimmt
Mittwoch den 5. Nov., nachm. 2 Uhr
 ihren Anfang im **oberen Schulhaus.**
 Altensteig, 26. Oktober 1902.

Schulvorstand
Brenninger.

BAU-AKKORD.

Die bei Herstellung eines
Eisweihers
 für **Armbruster zum Schwanen** und **Seeger zur Traube** hier
 (auf Markung Egenhausen) vorkommenden
Grd- und Planierungsarbeiten
 sollen im Submissionswege vergeben werden.
 Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte bis spätestens
Donnerstag den 30. ds. Mts.
 abends 6 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, wofür Voranschlag und Be-
 dingungen zur Einsicht angelegt sind.
 Altensteig, 27. Oktober 1902.

H. H.
 Stadtbaumeister **Geisler.**
 Egenhausen.

Kleiderstoffe
 in neuer reicher Auswahl

empfehlen zu geneigter Abnahme bestens
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken,
 Strümpfe, Handschuhe, Stöber, Jagdwesten, Sturm-
 kappen, Kinderkittel, Käppchen, Hänbchen, Kapuzen,
 Gscharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke zc. zc.

empfehlen zu **billigsten Preisen**

C. W. Lutz.

Egenhausen.
Hemden-Baumwollflanelle

in großer Auswahl und vorzüglicher
 Qualität

empfehlen zu den billigsten Preisen **J. Kaltenbach.**

Die
W. Rieker'sche

Buchdruckerei in **Altensteig**
 empfiehlt sich zur Lieferung von

Cigarrenbeuteln, Düten
Packbeuteln etc.

in allen Größen
 mit und ohne Firma
 zu den billigsten Konkurrenz-
 Preisen.

Eine weithin renommierte, durchaus leistungsfähige
Kunstfärberei & chem. Wäscherei
 Stabliement 1. Ranges übertrag mir eine Ausnahme-
 stelle und empfehle mich zur Vermittlung von Aufträgen zum **Umfärben**
 und **Reinigen** jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch unzerrennt)
 von Sammeten, Federn, Decken, Tüchern zc.
 Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasch: Lieferung.
J. Werner, Altensteig.

Schreibhefte

in jeder Dimatur bei
W. Rieker.

Am Sonntag ging eine ge-
 flochtene

Haarschnur

mit vergoldetem Weichlag und An-
 hängsel mit M. B. bezeichnet

VERLOREN.

Der Finder wird gebeten, dieselbe
 gegen Belohnung im Gasthaus zum
 „Lamm“ in **Altensteig** abzugeben.

Notizbücher

bei **W. Rieker.**

Fruchtpreise.

Eßlingen, 24. Okt.
 Dinkel neuer . . . 14 10 13 72 12 90
 Haber neuer . . . 15 50 15 37 15 10
 Weizen 18

Bestorbene.

Kirchheim u. L.: Fel. Bertha Berg.
 Stuttgart: Wilhelm Mayer, Kaufmann.
 Untermusbach: Friedrich Hornberger, 84
 Jahre.

